

Flaschenpost

Informationen zum Ehrverletzungsprozess Nestlé Alimentana SA gegen Arbeitsgruppe Dritte Welt

Eigentlich erzählten wir der Firma Nestlé nichts Neues

Unter Tropenärzten ist seit langem bekannt, dass künstliche Säuglingsernährung in Ländern der Dritten Welt verheerende Folgen haben kann: Da die hygienischen Bedingungen für die gefahrlose Verwendung der Saugflasche in den Entwicklungsländern meistens nicht gegeben sind, erkanken Tausende von Kindern schwer. «Kaum irgendwo fühlen sich Bakterien so wohl wie in flüssiger Babynahrung. Selbst wenn Ihr Baby einmal ein Geldstück in den Mund nehmen sollte, ist das fast harmlos dagegen... Wenige Bakterien, die vielleicht noch im Fläschchen geblieben waren, vermeh-

ren sich binnen kurzem tausendfach, ja geradezu explosionsartig. Die Folge: Ohne dass Sie es zunächst merken, ist das Fläschchen voller Krankheitskeime. Beim Trinken gelangen diese Keime dann durch den Sauger direkt in den Magen des Säuglings. Und das ist oft mehr, als der empfindliche Organismus verkraften kann.»¹⁾ Der Säugling erkrankt, bekommt Durchfall, sein Allgemeinzustand verschlechtert sich, er wird mehr und mehr infektionsanfällig, bis er schliesslich einem runzeligen alten Männlein gleicht. Oft endet diese verhängnisvolle Kette mit dem Tod. Nestlé, der wichtigste Hersteller von künstlicher Babynahrung, schreibt zwar in der Gebrauchsanweisung: «Waschen Sie jedesmal Ihre Hände gründlich mit Seife, bevor Sie die Mahlzeit für Ihr Kind zubereiten. Kochen Sie die Saugflasche 10 Minuten aus.» — In der Dritten Welt verfügen jedoch die meisten Haushalte weder über fliesendes Wasser, noch über einen Kochherd. Analphabetentum und mangeln-

des hygienischen Verständnis der Mütter machen zudem jede Gebrauchsanleitung wertlos. Folglich sind dem falschen Gebrauch keine Grenzen gesetzt.

¹⁾ Aus einem Prospekt, der an junge Mütter in der Schweiz versendet wird.

Zudem ist Säuglingsmilch für die

Durchschnittsmutter eines Entwicklungslandes kaum erschwinglich. Durch die aggressive Verkaufspropaganda der Pulvermilchproduzenten (wie Nestlé) wird der Frau jedoch vorgaukelt, ihr Kind werde «gesund und stark» durch künstliche Ernährung. Damit die teure Milch länger reicht, verdünnt sie die Mutter oft mit dreimal mehr Wasser als vorgeschrieben. Dadurch erhält der Säugling weder genügend Proteine, noch ausreichend Kalorien. Wie jüngste Nachforschungen ergeben haben, führt Unterernährung in den ersten zwei Lebensjahren zu einer nicht wieder gutzumachenden Schädigung des Gehirns. Gefahrloseste, billigste und gesündeste Ernährung für den Säugling ist das Stillen. Noch vor 20 Jahren wurden 95% aller chilenischen Einjährige mit der Brust ernährt; heute jedoch werden von den 2 Monate alten Säuglingen dieses Landes nur noch 20% gestillt. Aehnliche Verhältnisse sind in den andern Erdteilen anzutreffen.

Lactogen und Liebe . . .

Nestlé und andere Milchfirmen setzen Radio, Fernsehen, Presse und andere Werbemethoden nach allen Maximen der westlichen Verkaufsförderung ein. In den Kliniken kann die Mutter auf einem Plakat ein vor Gesundheit strotzendes Kind bewundern, das zufrieden seinen Schoppen trinkt. Aus dem Transistorradio tönt es: «Gib Deinem Kind Liebe und Lactogen . . .» Vielleicht erhält die Mutter sogar Besuch von einer Krankenschwester, welche ihr von Kinderpflege und Hygiene erzählt, kurz erwähnt, dass Muttermilch für das Kind am besten sei und beim Abschied der Mutter eine Dose Pulvermilch überreicht. Hat die Frau einmal die Musterdose

aufgebraucht, bleibt ihr nichts anderes übrig, als ihrem Kind auch weiterhin die Saugflasche zu geben, denn ihre eigene Milch wird inzwischen versiegelt sein. Sie wird wahrscheinlich nicht genug Geld haben, um ausreichend Pulver zu kaufen, wird daher mehr Wasser beifügen als vorgeschrieben, und bereits beginnt der Teufelskreis von Unterernährung und Infektion. Derartige Werbemethoden werden in der Studie als «unethisch und unmoralisch» bezeichnet, was Nestlé als ehrverletzend empfindet. Die Frage im Prozess wird also lauten: Ist diese Bewertung angemessen, oder ist sie es nicht?

. . . und die Folgen

Die Verbreitung der Saugflasche beeinträchtigt nicht nur die Gesundheit vieler Kinder, sondern hat für die Länder der Dritten Welt auch volkswirtschaftliche Konsequenzen:

Denn:

- Nestlé und andere Firmen setzen oft Krankenschwestern für die Verkaufsförderung ein. Durch gute Lohnangebote wird dem öffentlichen Gesundheitsdienst wertvolles Pflegepersonal abgeworben.
- In vielen Ländern sieht sich die Regierung gezwungen, staatliche Propaganda für das Stillen zu betreiben, um die Kinder vor der «Saugflaschen-Krankheit» zu bewahren.
- Durch die Abkehr vom Stillen sind die Staaten gezwungen, kostbare

Devisen für den Import von künstlicher Babymilch auszugeben.
— Die medizinischen Kosten sind für ein flaschenernährtes Kind rund zehnmal grösser als für ein brusternährtes.

Seit dem Bührle-Skandal hat kein Schweizer Gerichtsfall mehr die Presse in der ganzen Welt so stark beschäftigt wie der Nestlé-Prozess, der am 26. November 1975 um 08.30 Uhr im Berner Amtshaus beginnt. Im Juni 1974 publizierten die SAFEP (Schweizerische Arbeitsgruppen für Entwicklungspolitik) die deutsche Übersetzung der Studie «The Baby Kill-

ler» unter dem Titel «Nestlé tötet Babys». Obwohl die namhaftesten Kinderärzte und Ernährungsspezialisten der Welt mit dieser Studie einiggehen, sah Nestlé keinen Grund, ihr Verhalten wesentlich zu ändern oder die Tat-sachen der Schrift ernsthaft zu prüfen. Sie wollte die Kritiker mundtot machen und strengte deshalb den Ehrverletzungsprozess an.



Nestlé geht zum Angriff über

Durch die Veröffentlichung der Studie «Nestlé tötet Babys» fühlte sich die Firma Nestlé Alimentana SA in ihrer Ehre verletzt. Sie reichte deshalb Strafklage ein.

1. gegen die Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern.

Folgende Stellen werden von Nestlé als ehrverletzend bezeichnet:

- a) der Titel «Nestlé tötet Babys»
- b) der Vorwurf, die Tätigkeit Nestlés und anderer Konzerne sei unethisch und unmoralisch
- c) die Beschuldigung, Nestlé sei wegen ihrer Verkaufsförderung im Sektor Kindernahrung verantwortlich für den Tod oder bleibende geistige und körperliche Schädigung Tausender von Kindern
- d) der Vorwurf, Verkaufsassistentinnen würden als Krankenschwestern getarnt

2. gegen die Arbeitsgruppe Dritte Welt Zug

wegen eines offenen Briefes an Nestlé, der in verschiedenen deutschen Zeitungen publiziert wurde.

3. gegen verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, die eine Zusammenfassung der Studie publizierten.

Die Vergleichsangebote der Firma Nestlé werden von allen Angeklagten abgelehnt, da sie darauf abzielen, die Kritiker der Geschäftspraxis von Nestlé mundtot zu machen.

Wir wollen den Wahrheitsbeweis antreten, da die Öffentlichkeit ein Recht auf diesbezügliche konkrete Ermittlungen hat; zudem besteht ein entwicklungspolitisches Interesse, die besprochene Problematik öffentlich zur Sprache zu bringen.

Stimmen zum Problem der künstlichen Säuglingernährung in der 3. Welt

Die internationale Presse schreibt:

Die Politik (sc. Nestlés) ist jedoch nicht tolerierbar, da sie alljährlich mit dem Tod oder mit der Erkrankung von Tausenden von Säuglingen bezahlt wird.

Afrique-Asie, 90/91, Aug./Sept. 1975, p. 61

Tausende von Säuglingen sind dadurch unterernährt, für Krankheiten anfällig und von schweren Verdauungsstörungen geplagt, viele von ihnen sterben. Diese Symptome sind in Afrika so weit verbreitet, dass in vielen Spitälern die Kennzeichnung «Lactogen-Syndrom» verwendet wird (Lactogen ist der Name des betreffenden Produktes der Firma Nestlé).

Internationale Entwicklung, Wien 1975/I, p. 57

Der grosse Skandal der Säuglingsnahrung

«Pan», 13. 11. 1974, offizielles Organ der Welternährungskonferenz in Rom (Titelzeile)

In einer Zeit, da man soviel von Zusammenarbeit und von Entwicklungshilfe spricht, in einer Zeit, da soviele grosse Firmen bestrebt sind, sich ein philanthropisches Image zu geben, ist es nicht ohne Bedeutung, zu erfahren, was mehr Gewicht erhält: **der Profit der Aktionäre oder das Leben von Tausenden von Kindern.**

Afrique-Asie 90/91, Aug./Sept. 1975, p. 61

Alle Folgen ... waren vorauszusehen. ... Das Vorgehen der grossen Konzerne, allen voran der Firma Nestlé, ist gefährlich und gewissenlos und von skrupellosem Profitstreben gekennzeichnet.

Internationale Entwicklung, Wien 1975/I, p. 57

Nestlé mag vor Gericht gehen und den Prozess mit juristischen Details gewinnen. Aber als Teil eines weitverbreiteten und erfolgreichen Versuchs — wovon Säuglingsnahrung nur ein kleiner Teil ist — die kulturelle und soziale Integrität verwundbarer Gesellschaften zu untergraben, ist Nestlé eindeutig schuldig.

International Herald Tribune, 15. 9. 1975, p. 8

Die in der Broschüre und in zahlreichen anderen Publikationen gesammelten Fakten und Interpretationen beweisen erdrückend schwerwiegende negative Folgen bisheriger Formen der Verbreitung von Babynahrung in den armen Ländern. Die Kausalkette ist schlüssig. Sie darf nicht geleugnet, sie muss unterbrochen werden. Alles andere wäre todbringender Zynismus.

Radius Nr. 2, Juni 1975, p. 6
(Zeitschrift der Evang. Akademikerschaft in Deutschland)

Obwohl Nestlé vor Gericht einwenden wird, die Aussage, dass ihre Milchprodukte Säuglinge töten, sei ebenso idiotisch wie die Aussage, Volkswagen töteten Leute, frage ich mich, wer ausser der Rechtssprechung sich davon überzeugen lässt.

International Herald Tribune, 15. 9. 1975, p. 8

Die zwei Elemente der Broschüre, die die Nestlé peinlich getroffen haben, waren

- die Beschuldigung, dass sie für den Tod von Säuglingen verantwortlich ist, und
- dass sie sich dadurch eines unethischen und unmoralischen Verhaltens schuldig macht.

Das sind harte Worte. Aber sie sind, sagt der niederländische Entwicklungsspezialist, nichtsdestoweniger gerechtfertigt.

Vrij Nederland, Nr. 14, 5. 4. 1975, p. 5
*(Prof. H.A.P.C. Oomen, ehem. Tropen-institutsdirektor)

Können Sie sich eine gesunde, gut ernährte Mutter vorstellen, die ein staatliches Entbindungsheim mit einer Gratisbüchse Nan*-Büchsenmilch für ihr zwei Tage altes Baby verlässt? Das ist die beste Art, vom Stillen zu entmutigen und die Saugflasche zu verbreiten. Die Fabrikanten wissen, wo sie uns packen können.

Sunday News, Tanzania, 8. 12. 1974
*(Nestlé-Kindermilch)

Das Babynahrungs drama in Afrika bietet das bereits sattsam bekannte Bild der unwiderstehlichen Zerstörung intakter kultureller Muster und sinnvoller Traditionen durch westliche Industrien, ob es sich nun um Anbau- oder Dünngemethoden oder um medizinische Praktiken handelt. Hier ist aber das Problem insofern besonders bedrückend, als es hier keinen offenkundigen Anlass für die ganze Misere, keinen Bedarf nach den umstrittenen Produkten gab.

Internationale Entwicklung, Wien 1975/I, p. 57

Wir haben ein Plakat entdeckt, auf dem ein Kind mit Saugflasche und Lactogen* abgebildet ist. Das Ministerium duldet keine Saugflaschen-Werbung. Wir fordern dazu auf, in den Läden nach solcher Reklame zu fahnden.

Rundschreiben der Regierung von Papua-Neu-Guinea (nach «Spiegel» Nr. 14, 31. 3. 1975, p. 98)
*(Nestlé-Babynahrung)

... Goliath möchte David mundtot machen...

Leporello im «Nebelspalter» Nr. 12, 19. 3. 1975, p. 55

Nestlé erklärt:

Nestlé hat hier Pionierdienst geleistet und unzähligen Kindern das Leben gerettet.

Aus der Nestlé-Strafklage gegen AG3W Zug, 5. 8. 1974, p. 15

Es müssten zweifellos weit mehr Kinder sterben, wenn Säuglingspräparate nicht zur Verfügung stehen würden.

Aus der Nestlé-Strafklage gegen AG3W Zug, 5. 8. 1974, p. 10

Auf die Meinung..., die von der Arbeitsgruppe «Dritte Welt» in Bern vorgelegten Fakten... seien nicht wegzudenken, erklärte der Präsident (sc. der Nestlé Alimentana SA) nur, es handle sich nicht um ein Problem, sondern um eine Verleumdung.

National-Zeitung, Nr. 150, 16. 5. 1975
(über die Generalversammlung der Nestlé in Lausanne)

Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, was Masochismus, Dummheit, Ahnungslosigkeit oder auch die Eifersucht von Versagern gegenüber jenen, die etwas geleistet haben, hervorbringen können.

Aus der Rede von P. Liotard-Vogt anlässlich der letzten Generalversammlung von Nestlé

Mit dem vorliegenden Artikel bezeichnen wir, unseren Standpunkt klarzustellen und den zahlreichen Lesern des «Tages-Anzeigers», die uns geschrieben haben, aufzuzeigen, dass uns die verständlicherweise recht heftig vorgebrachten Vorwürfe sowie die Verurteilung von Missbräuchen in keiner Weise betreffen.

Dr. H. R. Müller, Abteilungsleiter bei Nestlé, Tagesanzeiger, 24. 6. 1974

Dass diese Entwicklung auch negative Seiten hat, ist unbestritten. Dafür ist aber Nestlé nicht verantwortlich.

Aus der Nestlé-Strafklage gegen AG3W Zug, 5. 8. 1974, p. 15

Gib Deinem Baby Liebe und Lactogen! Eine wichtige Nachricht für Mütter! Lactogen ist jetzt sogar besser, denn es enthält mehr Eiweiße, und dazu Vitamine und Eisen, alles was nötig ist, um Dein Baby stark und gesund zu machen. Lactogen Full Protein* hat jetzt einen noch rahmigeren Geschmack und ist von Nestlé garantiert. Lactogen und Liebe.

Werbung in Radio Sierra Leone (Westafrika) pro Monat 135mal ausgestrahlt
*(Nestlé-Babymilch)

Ehrverletzend ist einmal der sich durch die gesamte Schrift hindurchziehende Vorwurf, die Firma Nestlé Alimentana SA arbeite in Ländern der Dritten Welt mit unkorrekten Werbemethoden für ihre Produkte und versuche, die einheimische Bevölkerung von der Ernährung der Säuglinge mit Muttermilch abzubringen und zu den eigenen Produkten hinzuwenden. Dies habe zur Folge, dass die Kindersterblichkeit in den Entwicklungsländern zunehme. Abgesehen von der Unhaltbarkeit dieser Behauptung steht sie zu den effektiven Werbemethoden der Anklägerin in krassem Gegensatz. Entgegen den ehrenrührigen Vorwürfen legt die Firma Nestlé Alimentana SA in ihrer weltweiten Aufklärungskampagne über die Ernährung des Säuglings wesentliches Gewicht auf die Feststellung, dass die Muttermilch nach wie vor die beste Kindernahrung darstellt. Aus keiner der Publikationen geht hervor, dass die Anklägerin mit ihren eigenen Produkten die natürlichste Kindernahrung, die Muttermilch, zu verdrängen versucht.

Aus der Nestlé-Strafklage gegen AG3W Bern, 2. Juli 1974, p. 5

Bei der gegebenen Sach- und Rechtslage wird die Täterschaft zum Wahrheitsbeweis nicht zugelassen.

Antrag Nestlés aus der Ehrverletzungsklage gegen «Konzept», p. 14f.



Spezialisten sagen:

Eine Mutter soll nicht mit Flaschenernährung anfangen, denn das kann das Kind am Ende töten.

Maurice King, Nutrition for Developing Countries, Nairobi 1972 (Lehrbuch für afrikanische Krankenschwestern)

Unter den Babies (sc. in Chile), die vor dem dritten Lebensmonat an die Flasche erhielten, gab es dreimal so viele Tote wie unter den rein mit der Brust ernährten.

S. Plank & M. Milanesi, Infant feeding and infant mortality in rural Chile, Bulletin World Health Organisation 48, 1973, p. 203

Mindestens 95% der Kleinkinder brauchen keine Flaschenernährung, und für die meisten ist sie sehr gefährlich.

Arzt aus Ghana, Brief an die Arbeitsgruppe 3. Welt

Das Lied «Lactogen» macht Ihr Baby gesund und stark» ist oftmals täglich am Radio zu hören. Es gibt keine Mutter, die nicht ein starkes Baby haben will, besonders hier, wo die Kindersterblichkeit noch beträchtlich ist. In Wahrheit macht es das Kind nicht stark, sondern unterernährt, und hebt so die Kindersterblichkeit.

Kinderarzt aus Ghana, Brief an die Arbeitsgruppe 3. Welt
*(Nestlé-Babymilch)

Die verheerenden Folgen des Teufelskreises infektiöse Diarrhoe — Mangelernährung — Infektionen etc. können im Wort «Saugflaschenkrankheit» zusammengefasst werden.

C.A.M. Wennen, The decline of breast feeding in Nigeria, Tropical and Geographical Medicine 21, 1969, p. 93

Ich habe mit Entsetzen den Rückgang der Brusternährung unter den Frauen vor allem der ärmeren Schichten der Gesellschaft in Lagos (Nigeria) beobachtet. Ihr Vertrauen in das Stillen wurde jahrelang durch die unnachgiebige und aggressive Werbung für Milchprodukte durch die grossen Milchfirmen in Nigeria untergraben. Diese bedauernswerten Frauen glauben nun, dass Milchpulver-Präparate «Nahrung für Babys» ist, und nicht Muttermilch. Diese Vorstellung ist natürlich tödlich für ihre Babys. Unserer Schätzung nach haben künstlich ernährte Babys im ersten Lebensjahr eine um die Hälfte reduzierte Überlebenschance. Dies ist vor allem dann tragisch, wenn eine Mutter reichlich Milch hat, ihr Baby gern und mit Freuden stillen würde, aber durch sich endlos wiederholende Sendungen in Radio und Fernsehen, durch Plakate, Broschüren, Kalender, Krankenschwestern, Gratismilch und Zeitungsanzeigen überzeugt wird, Kuhmilch sei die Nahrung für Menschenbabys.

Prof. O. Ransome-Kuti, New Internationalist Oktober 1973

Während noch vor wenigen Jahren ausgeprägte Eiweiß-Kalorien-Unterernährung bei Kleinkindern nicht sehr häufig angetroffen wurde, tritt sie heute in bedeutender Zahl auf, sogar bei Kindern unter sechs Monaten. Zwei Veränderungen haben offenbar schwerwiegend dazu beigetragen. Erstens sind importierte Kuhmilchpulver und Getreideprodukte weit verbreitet worden. Das hat zur zweiten Veränderung beigetragen: dem Niedergang der Tradition des verlängerten Stillens. Jeden Tag dröhnt es im Radio: «Milch X ist das beste für Ihr Baby» oder «Milch Y ist der Brustmilch am ähnlichsten». Mit diesen ausländischen Ideen gehen ernsthafte Nebeneffekte einher, denen gegenüber sich die Milchfirmen offenbar völlig gleichgültig zeigen.

Dr. D. Robbin-Coker, Kindermedizinischer Berater der Regierung von Sierra Leone (Westafrika) Journal of Tropical Pediatrics 21 1B, 1975, p. 14

Lactogen* ist die teuerste industriell verarbeitete Nahrung per Proteineinheit und wahrscheinlich das Produkt mit der breitesten Werbung.

West Indian Medical Journal 20, 1971, p. 198
*(Nestlé-Babymilch)

58% der Kinder bekamen künstliche Milch, weil die Mutter in Reklamesendungen am Radio davon gehört hatte, oder weil sie glaubte, es sei gut für das Baby, weil sie Mütter der Oberschicht bei der Flaschenernährung beobachtet hatte.

Prof. O. Ransome-Kuti, Some socio-economic conditions predisposing to malnutrition in Lagos, Nigerian Medical Journal 2, 1972, p. 111

Die aggressive Verkaufsförderungsmethode Nestlés in verschiedenen Ländern ruft nach einer aggressiven Antwort.

Prof. H.A.P.C. Oomen, ehem. Tropeninstitut-direktor (in: Vrij Nederland, Nr. 14, 5. 4. 1975, p. 5)

Wir finden die Broschüre* für das zur Diskussion stehende Problem sowohl scharfsinnig als auch wegweisend.

Brief von A.H. Boerma, Generaldirektor der FAO, an «War on Want», 2. 4. 1974
*(sc. The Baby Killer)

Nestlés Geschäftspolitik

Ausgewählte Beispiele von gestern und heute

Skandale um die Nestlé nach dem 2. Weltkrieg

— Um der gesteigerten Nachfrage von Armeen und Hilfsorganisationen nachkommen zu können, verdünnte Nestlé im Zweiten Weltkrieg stillschweigend ihre Kondensmilch. Sie senkte bei gleichbleibenden Preisen den Frischmilchgehalt heimlich von 946 auf 707 Gramm pro Dose. Diese verdünnte Milch wurde unter anderem einem belgischen Kinderhilfswerk, dem Interna-

tionalen und dem Schweizerischen Roten Kreuz verkauft. Nach Ende des Krieges erfuhr Duttweiler von diesem Skandal und erhob öffentliche Anklage. Ein Verwaltungsrat und der Fabrikationschef wurden milde bestraft, und Nestlé musste einen Teil des ergauerten Gewinns zurückzahlen.

— Anfang 1947 erhab die Migros eine zweite Klage gegen Nestlé: Nescoré enthielt nur 26 anstatt der angegebenen 70 Prozent Kaffee-Extrakt. Nescafé («Extrakt aus reinem Kaffee») bestand zu 50% aus billigeren Beimischungen. Die Verantwortlichen des mächtigen Nestlé-Konzerns wurden nur zu lächerlich kleinen Strafen verurteilt.

Entwicklungs-hilfe?

Nestlé röhmt sich, in der Gegend von Cajamarca in Nordperu 1148 Milchlieferanten einen sicheren Absatz und stabile Preise zu garantieren. 1947 errichtete sie dort eine erste Milchsammelstelle und bewirkt seitdem eine weitgehende Umstellung vom traditionellen Ackerbau zur Milchwirtschaft. Dieser «Fortschritt» schafft in Wirklichkeit aber grosse Probleme:

— Die Kleinbetriebe profitieren kaum von der Umstellung, denn sie ist sehr teuer, und das Förderungsprogramm der Nestlé ist auf grössere Betriebe ausgerichtet. Zudem leben die Klein-

bauern in abgelegenen Gebieten, wo die Transportkosten höher sind.

— Für die Weidewirtschaft braucht man zwar mehr Kapital aber weniger Arbeitskräfte als für den traditionellen Ackerbau. So wurden Hunderte von Landarbeitern durch die Umstellung arbeitslos, zogen in die Städte und vegetieren nun in den ständig wachsenden Slums.

— Die wichtigsten Lebensmittel wurden durch die einseitige Bevorzugung der Milchwirtschaft knapp, und die Preise stiegen.

Von dieser Art von «Entwicklungs hilfe» profitieren nur die Reichen. Auch wenn «das Land» dadurch reicher wird, wächst doch die Zahl und das Elend der Armen.

Nestlé contra Gewerk-schaften

«Wir haben den allergrössten Respekt vor den Gewerkschaften im allgemeinen, und ich bin übrigens überzeugt, dass ihre Rolle in der modernen Welt unentbehrlich ist.»

P. Liotard-Vogt

Ende 1973 in den USA

Die Nestlé-Tochter Stouffer setzt folgende Mittel ein, um ihren Zweig betrieb in Atlanta von Gewerkschaften freizuhalten: Auf Flugblättern wird die Gewerkschaft mit Karikaturen über verleumdet. Die Beschäftigten werden systematisch befragt... Einzelne Angestellte, die sich gegen die Gewerkschaft einsetzen, erhalten Lohnerhöhungen. Aktiven Gewerkschaftsmitgliedern wird mit Entlassung gedroht, und einigen werden die Löhne gekürzt.

1973 in Peru

Nach einem Streik, während dem die Betriebe geschlossen bleiben, zahlt die Direktion der Nestlé-Werke in Chiclayo nicht organisierten Arbeitern den Lohn für die Streiktage aus, den Gewerkschaftsmitgliedern jedoch nicht. Daraufhin ruft die Gewerkschaft einen neuen Streik aus. Die Lage spitzt sich zu. Der für Lateinamerika zuständige Sekretär der IUL (Internationale Union der Lebens- und Genussmittelgewerkschaften), aus Montevideo herbeigereist, wird verhaftet und nach drei Tagen des Landes verwiesen (wohl nach Intervention der Nestlé-Direktion bei der Polizei von Chiclayo). Die IUL organisiert eine internationale Unterstützungsaktion (finanzielle Hilfe, auch vom VHTL (schweiz. Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter), Unterstützungsaktionen und Solidaritätsstreiks). Durch die internationale Solidarität wird Nestlé schliesslich gezwungen, alle Forderungen zu erfüllen. Bis heute hat Nestlé jedoch mit ähnlichen Methoden immer wieder versucht, die Gewerkschaften zu behindern.

Ein klassisches Beispiel von Ausbeutung

Nestlé und die griechischen Obristen

Ende 1972 schloss Nestlé mit der griechischen Militärdiktatur einen Vertrag über den Bau einer Fabrik für Trocken- und Büchsenmilch ab. Hier die wichtigsten Punkte daraus:

- 1) Beteiligung an der neuen Gesellschaft: 51% Nestlé, 49% Provigal (griech.). Nestlé stellt 6 von 9 Verwaltungsräten, darunter den Präsidenten und den Vizepräsidenten.
- 2) Nestlé erhält als Gebühr für technische Hilfe, Lizizenzen und Produktvermarktung 3,1% des Umsatzes als Gewinnanteil garantiert. Für den garantierten Minimalabsatz (s. Punkt 3) sind das jährlich 10% des eingesetzten Kapitals, bei Auslastung der Anfangskapazität sogar 27%.

3) Wenn die Milchlieferungen der Landwirtschaft nicht für eine festgelegte Mindestproduktion ausreichen, übernimmt der Staat die festen Betriebskosten.

4) Der Staat finanziert den Export der Überschüsse.

5) Griechenland ist zur Gewährung von kurzfristigen Krediten verpflichtet.

6) Während der Vertragsdauer von 20 Jahren darf kein ähnliches Abkommen mit anderen Firmen abgeschlossen werden.

7) Der Staat hat die Firma durch Zölle oder direkte Finanzhilfe so vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen, dass durch die Einnahmen die Produktions- und Vertriebskosten sowie ein üblicher Gewinn gedeckt werden.

Das Risiko trägt also Griechenland; Nestlé aber kann die Unternehmenspolitik kontrollieren und hohe Gewinne erwarten. Durch die besonderen staatlichen Verpflichtungen erhält sie eine Monopolstellung und kann die gesamte Milchwirtschaft kontrollieren. Griechische Experten erwarten, dass dadurch der Preis von Milchprodukten in Griechenland um ca. 30% steigen wird.



Kulturexport

Die Babymilchaffäre ist ein typisches Beispiel für die Unbesorgtheit und Rücksichtslosigkeit, mit der die Wertvorstellungen und die Techniken unserer industrialisierten Gesellschaften auf die Länder in der Dritten Welt übertragen werden, die eine ganz andere Geschichte und Kultur haben.

— **unangepasste Medizin.** Erst seit einigen Jahren beginnt man zu verstehen, dass unsere westliche Medizin mit extrem langen Ausbildungszeiten für Aerzte, mit teuren Medikamenten und aufwendigen technischen Apparaten völlig ungeeignet ist für Länder, in denen Armut, Hunger und Mangel an einfachsten medizinischen Hilfsmitteln die hauptsächliche Krankheitursache sind. Die prestigebewusste, in

die Krankenhäuser zurückgezogene Aerzteschaft kennt die Verhältnisse in den Slums und im Busch kaum. Deshalb hat sie auch das Problem der Flaschenernährung nicht früh genug in seinem wirklichen Ausmass erkannt.

— **ungeeignete Produkte.** Produkte wie künstliche Babynahrung sind in Entwicklungsländern, außer im medizinischen Bereich, völlig fehl am Platz. Sie sind viel zu teuer und in dieser Umgebung sehr oft schädlich. Sie entsprechen oft nicht einmal einem echten Bedürfnis; nur eine raffinierte, kulturfremde Werbung ermöglicht den gewinnbringenden Verkauf.

— **unangepasste Technik.** Die Einführung «moderner» Produktionstechniken in der Dritten Welt bringt für diese

Länder meistens mehr Nachteile als Vorteile. Unsere Technik versucht, mit teuren, komplizierten Maschinen menschliche Arbeitskräfte zu ersetzen. Was in den armen Ländern fehlt, ist aber das Geld und nicht die Arbeitskräfte. So werden durch die «modernen Industrien» wie z. B. Nestlé in Mexico oder Peru zwar einige wenige Leute reicher, insgesamt aber nehmen Arbeitslosigkeit und Landflucht zu. Was dort benötigt wird, ist eine «mittlere Technik», die unkompliziert und billig ist und mit der sich einfache, zweckmässige, für die Bevölkerung erschwingliche Produkte herstellen lassen. Mit wirtschaftlicher Macht zwingt man diesen Völkern unsere Vorstellung von «Entwicklung» auf. In der

Kolonialzeit zerstörte man ihre Kulturen und nahm ihnen ihr Selbstvertrauen; die Führungsschichten wurden zum grossen Teil an europäischen Hochschulen ausgebildet. Noch heute ist vielfach das Verhalten und die Kultur der «reichen Weissen» das Vorbild. Die interessierten Konzerne nützen das natürlich aus und sind mit ihrer rücksichtslosen Werbung bei der ungebildeten Bevölkerung wesentlich erfolgreicher als bei uns. Nur langsam und gegen erhebliche wirtschaftliche Widerstände beginnen die ausgenutzten Völker sich auf ihre eigene Kultur und ihre eigenen Möglichkeiten zurückzubesinnen.

Die Krisenmacher

Nestlé und ihr Verhalten ist nur ein Beispiel für die Probleme, die multinationale Konzerne verursachen.

— Die Macht der Multis ist riesig. Schon Nestlé scheint uns gewaltig, aber sie steht erst an 22. Stelle der Rangliste der Grossen. Der Umsatz von General Motors ist fast siebenmal so hoch.

— Die multinationalen Unternehmungen sind streng hierarchisch organisiert. Somit ballt sich eine gewaltige Macht in den Händen einer schmalen Konzernspitze zusammen.

— Ihre Macht ist weitverzweigt und undurchsichtig verflochten: Komplizierte Konstruktionen mit Dutzenden von Tochterfirmen machen es auch dem Experten schwer, zu erkennen, was alles zu einem bestimmten Konzern gehört.

— Da sie Niederlassungen und Fabriken in vielen verschiedenen Ländern haben, können sie Gesetze und Bestimmungen der einzelnen Staaten oft umgehen. Durch buchhalterische Manipulationen können die Multis ihre Gewinne verschieben, wohin immer sie wollen. Ihre Aktivität wird für Aussenstehende unübersichtlich, und die Behörden verlieren die Kontrolle.

— Sie sind den nationalen organisierten

Gewerkschaften oft überlegen: Wenn ihnen die Forderungen der Arbeiter zu hoch scheinen, dann wird die Produktion verlagert. Internationale Gewerkschaften gibt es erst in Ansätzen. Wie wirkungsvoll sie sein können, zeigt der Streik der Nestlé-Arbeiter in Peru (s. Seite 3).

— Multis ersetzen mehr und mehr den Wettbewerb durch Planung. Ihre Planung ist aber undemokatisch und dient dem privaten Interesse des Konzerns.

— Die Produktion wird nach den Profitinteressen der weltweiten Konzernpolitik ausgerichtet, anstatt nach den Bedürfnissen der Landesbevölkerung.

Beispiele:

Schlüsselung der GM-Werke in Biel, weil die Autoherstellung nach Lateinamerika verlegt wird.

Verlagerung der Produktion von Uhrenbestandteilen aus der Schweiz nach Hongkong, Taiwan und den Philippinen, wo die Gewerkschaften eingeschränkt und die Löhne tief sind. Das bedeutet Arbeitslosigkeit bei uns, Unselbständigkeit und Abhängigkeit in der Dritten Welt, denn solche Produkte werden dort kaum gebraucht.

— Die Produkte und die Technik werden weltweit uniformiert und nicht den speziellen Bedürfnissen eines Landes angepasst.

Zusammenarbeit mit anderen Grossen

Die Grossen der Schweizer Wirtschaft sind personell und finanziell eng miteinander verflochten und steigern auf diese Weise ihre wirtschaftliche Macht. So sassen 1971 Mitglieder der Verwaltungsräte von folgenden Firmen gleichzeitig auch im Verwaltungsrat von Nestlé (bei den Banken wurden auch die Mitglieder der Generaldirektionen miteinbezogen):

Schweizerische Kreditanstalt 4, Schweizerischer Bankverein 2, Schweizerische Bankgesellschaft 2, Zürcher Versicherungen 2, Schweizerische Rückversicherung 1, Winterthur Versicherungen 1, Sulzer 2, BBC 1, Ciba Geigy 2.

Der Gigant Nestlé

Mit 16,6 Milliarden Franken Umsatz (1974)

- ist Nestlé der grösste Schweizer Konzern
- ist Nestlés Verkaufsziffer höher als der Rechnungsabschluss der Eidgenossenschaft (Bundesfinanzrechnung 1974: 13,05 Milliarden)
- ist Nestlés Umsatz grösser als das Bruttosozialprodukt von 49 der 53 afrikanischen Entwicklungsländer (1972)
- ist Nestlé der zweitgrösste Nahrungsmittelkonzern der Welt.

Der hungrige Riese

Nestlé hat im Lauf ihrer Geschichte eine grosse Anzahl von kleinen und grossen Unternehmen «gefressen». Hier die wichtigsten seit dem Zweiten Weltkrieg:

- | | |
|------|--|
| 1947 | Fusion mit der Alimentana AG (Maggi-Produkte) |
| 1960 | Bedeutende Beteiligungen an: Crosse & Blackwell (GB, 11 Fabriken) und Locatelli (I, 10 Fabriken) |
| 1970 | Erwerb der Aktienmehrheit der Libby (von 36% auf 52%) (Umsatz der Libby 1970: 318 Mio Dollar) |
| 1971 | Fusion mit der Ursina-Franck (1970: Umsatz 1868 Mio Fr., 16 111 Mitarbeiter) |
| 1973 | Erwerb der Stouffer Corp., USA (Kaufpreis 335 Mio Fr.) |
| 1974 | Erwerb einer Minderheitsbeteiligung bei der Pariser Kosmetikfirma l'Oréal |

Zeugen

Im Nestlé-Prozess wurden bis anhin als Zeugen beantragt:

Von der Arbeitsgruppe Dritte Welt

- Prof. Derrick B. Jelliffe, Professor für Kinderheilkunde und Ernährungslehre in Los Angeles, früher in Calcutta, Kampala und Jamaika.
- Dr. T. N. Maletniema, Direktor des Tanzanian Food and Nutrition Center, Dar es Salaam
- Mike Muller, Journalist, London, Autor der Studie «The Baby Killer»
- Prof. Dr. H. A. P. C. Oomen, Professor für tropische Ernährungslehre und alt Direktor des königlichen Tropeninstituts, Amsterdam

Von der Firma Nestlé

- Dr. H. R. Müller, Leiter der wissenschaftlichen Abteilung für Säuglings- und diätetische Produkte der Nestlé-Gruppe

zu machen und die Konzerne durch Druck der öffentlichen Meinung zu einem andern Verhalten zu zwingen. Das Budget der Arbeitsgruppen ist 300 000 mal kleiner als der Rechnungsabschluss des Nestlé-Konzerns. Finanziell und nur auf die Schweiz bezogen ist es ein Kampf Davids gegen Goliath — in der ganzen Welt gibt es aber zum Glück viele kämpfende Davids.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppen sind überzeugt, dass sie von vielen Schweizern unterstützt werden. Sowohl eine Geldspende als auch die Weiterverbreitung dieser Zeitung nützen der Sache.

Arbeitsgruppe Dritte Welt
Prozesskonto
Bern, PC 30 - 11163

Was Nestlé unter Information versteht

Januar: Nestlé lädt alle Kinderärzte Kenias ins vornehme Hilton-Hotel in Nairobi ein, zu einem Bankett mit Informationsteil.

Januar: Nestlé fordert zahlreiche Mediziner Kenias auf, zum Problem Stellung zu nehmen. Die Nestlé-freudlichen Antworten werden dem Berner Gericht eingereicht, die andern nicht.

Februar: Nestlé-Generaldirektor J. Paternot behauptet an der Columbia University Business School (USA) fälschlicherweise, alle Prozessgegner hätten sich Nestlés Vergleichsbedingungen unterworfen und die ganze Sache sei erledigt.

Nestlé-Produkte

Dem Aussenstehenden ist es kaum klar, was alles für Firmen zum Nestlé-Konzern gehören. Nestlé-Produkte sind unter den verschiedensten Marken anzutreffen. Die bekanntesten in Europa sind:

Milchmädchen, Nido, Bärenmarke, Montblanc, Flair, Chambourcy, Staleden, Lors, Clauvel.

März: Podiumsgespräch in England. Nestlé verweigert die Teilnahme und bearbeitet den Nestlé-kritischen Spezialisten Dr. E., seine Zusage zu widerrufen.

April: Nestlé erwirkt eine einstweilige Verfügung gegen einen Aerzterundbrief der Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern.

April: Auf Anfragen der Deutschen Presse-Agentur und etlicher Journalisten erklärt Nestlé, die Presse-Dokumentation der Arbeitsgruppe sei nur «erfundene». So kann Nestlé die Veröffentlichung verschiedener Artikel zunächst verhindern.

Juni: Al Imfeld kritisiert in seiner «Bund»-Kolumne den Nestlé-Präsidenten. Sofort interveniert Nestlé — nicht etwa beim «Bund», sondern bei Imfelds Arbeitgebern.

Guigoz, Pelargon, Lactogen, Eleon, Nan, Cerelac, Nestum, Babex, Nidina, Nativa, Beba, Nestogen, Prodieton.

Nescafé, Nescoré, Doro, Diamante, café bourbon, Caro, Incarom, Franck Aroma, Milo, Nestea, Crosse & Blackwell.

Nestlé, Peter, Cailler, Kohler, Sarotti, Disch.

Maggi, Thomy & Franck, Libby's, Firdus, Chef, Gifhorn, LeParfait, Stouffer's, Frisco, Yopa, Gervais.

Talon

einsenden an
Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern
Postfach 1007, 3001 Bern

Ich bestelle:

- Ex. der Zeitung «Flaschenpost» zum Preis von Fr. -.50
- Ex. der Studie «Nestlé tötet Babys», 32 Seiten, Fr. 3.50
- Ex. Pressedokumentationen zum Prozess, ca. 50 Seiten, Unkostenbeitrag nach Ihrem Ermessen
- Ex. Einzahlungsscheine

Name: _____

Adresse: _____

Herausgeber: Arbeitsgruppen Dritte Welt Bern und Zug, Postfach 1007, 3001 Bern

Druck: Funk Helio Service Bern

Unterstützen Sie unsere Informationsarbeit

Die Schäden einzudämmen, welche multinationale Konzerne in der Dritten Welt verursachen, ist ebenso wichtig, wie Entwicklungsprojekte zu finanzieren.

Die Arbeitsgruppen Dritte Welt Bern und Zug wollen die Nestlé-Klagen und die Prozesse benützen, um Öffentlichkeit und Entwicklungshilfeorganisationen auf die Schäden der Verbreitung künstlicher Säuglingsnahrung in Ländern der Dritten Welt aufmerksam